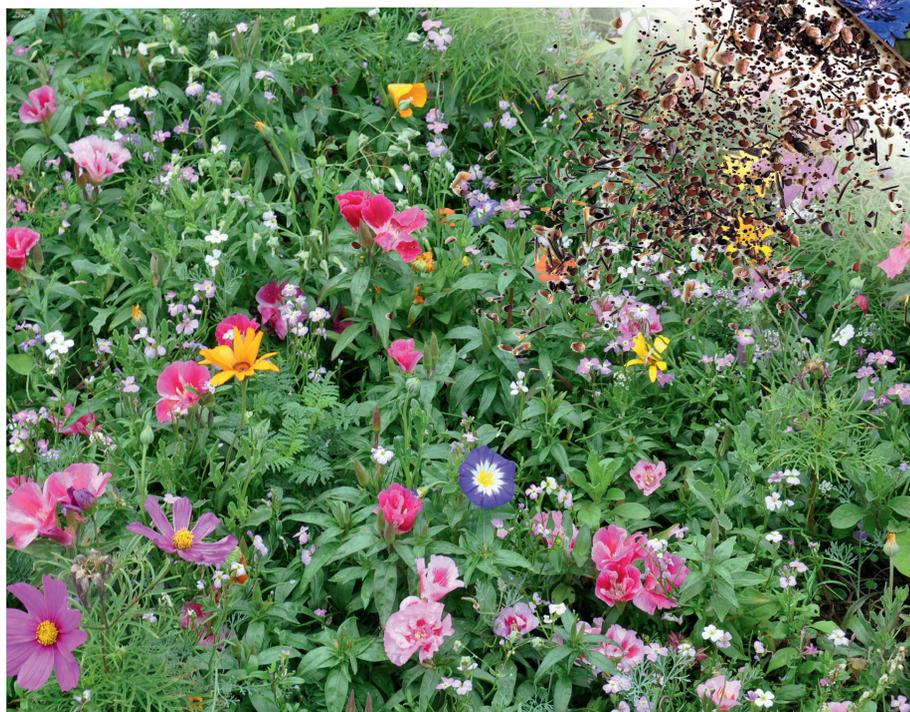


Blüten aus Tüten

Ansaaten für Stadt und Land



Bunte Blumenwiesen – einfach aus der Samentüte!
Das neue 'Gärtner wissen' gibt Orientierungshilfe bei einem Thema, zu dem Vereinsvorstände und Gartenpfleger derzeit oft angesprochen werden. Es stellt nicht nur die verschiedenen Möglichkeiten bunter Ansaaten vor, es beschreibt auch praxisnah, wie mögliche Probleme leicht zu vermeiden sind, so dass die Ansaaten wirklich gut gelingen und lange Freude machen.

Blumenwiesen – Wiesenblumen für jeden Garten

Bunt blühende Wiesen mit sommerlichem Bienensummen und lässig schaukelnden Schmetterlingen – davon träumen viele Freizeitgärtner. Ältere erinnern sich gerne an die Sommerwiesen der Kindheit, jüngere wollen einfach wieder mehr Natur in ihrem Garten zulassen.

Wer eine Blumenwiese im eigenen Garten schaffen möchte, muss sich allerdings zuvor überlegen, wie diese Fläche tatsächlich genutzt werden soll. Wiesen „wie früher“ sollten, außer wenige Tage nach der Mahd, möglichst wenig betreten werden, es sind also keinesfalls Spielflächen. Auch Sommerblumen-

Mischeinsaaten sind nicht begehbar. Extensive Rasenflächen mit Gänseblümchen, Weißem Klee und Gunderrmann sind für viele ein Kompromiss, weil sie sich zum gelegentlichen Spiel oder als Liegewiese eignen.

Blüten aus Tüten

Dieser Slogan verspricht für viele Gartenbesitzer einen guten Erfolg mit attraktiven Blühflächen bei wenig Aufwand. Tatsächlich greifen auch immer mehr Städte und Gemeinden zu Blühmischungen. Sie säen damit Flächen ein, die bisher mit Wechselflor, also Frühjahrs-, Sommer- und Herbstpflanzungen bepflanzt wurden, und sparen dabei Aufwand und Kosten für den Bauhof ein. In der Praxis rufen alle Blühmischungen immer große Begeisterung hervor in den Wochen ihres Blütenhöhepunktes,

meistens im Frühsommer, bei guten Mischungen auch noch später. Verblühen dann auf Gemeindeflächen die frühesten Arten und setzen Samen an, rufen manche Mitbürger schnell nach Sauberkeit und Ordnung. Manche Gartenbesitzer fürchten dann negative Kommentare ihrer Nachbarn. Ein gewisser Anteil abgeblühter Stängel ist aber nicht nur wichtig zur Samenbildung für die kommenden Jahre, sie sind auch Nahrungsgrundlage für manche Vögel, zum Beispiel für den Distelfink. Da bedarf es noch weiterer Aufklärungs-Arbeit.

Warum Blühflächen?

Blühflächen dienen den Honigbienen und den in Deutschland etwa 560 Arten von Wildbienen und Hummeln als Nahrungs- und Fortpflanzungsgrundlage. Hinzu kommen weitere Insekten wie

Schmetterlinge und insbesondere auch Fliegen (Blattlausvertilger Schwebfliegen) und Schlupfwespen – und natürlich weitere Arten wie Laufkäfer, Glühwürmchen und viele mehr. Ein Teil der Wildbienen hat ein breites Nahrungsspektrum, einige sind auf „ihre“ ganz individuelle Art angewiesen. Während Honigbienen wenn nötig mehrere Kilometer weit fliegen, schaffen manche Wildbienen kaum 100 m Distanz. Daher ist es wichtig, viele kleinere Flächen zu vernetzen. „Sauber“, also unkrautfrei geführte Weizenflächen – da müssen nicht unbedingt Herbizide im Spiel sein – sind ebenso unüberwindliche Hindernisse, wie über 100 m breite Verkehrsschneisen oder blütenfrei begrünte Siedlungs- und Gewerbegebiete. Blütenbetonte und extensiv gepflegte Flächen tragen aber auch bei zur Humus- und Bodenbildung, zur Grundwasserneubildung und nicht zuletzt auch zur abwechslungsreicheren, im Erholungswert verbesserten Landschaft, zur lebenswerten Heimat für Mensch und Tier.



Biene auf Wegwarte

Guter Erfolg bei begrenztem Aufwand

Viel Freude an monatelangen Blütenwellen sichert sich am besten, wer die Grundregeln beachtet. Am wichtigsten dabei ist die gründliche Vorbereitung der für Blühwiesen geeigneten Flächen. Diese Vorbereitung erfordert vereinzelt auch einen etwas höheren Einsatz. Der lohnt sich eigentlich immer, erspart er doch in den Folgejahren viel Frust und unnötige Korrekturarbeiten. Am besten ist es, wenn auf öffentlichem und privatem Grund in Stadt und Land möglichst viele positive Beispiele entstehen.

Sommerblumenwiese für ein Jahr – Ansaaten für mehrere Jahre – echte Blumenwiese

Vor jeglicher Einsaat sollte klar sein: Die Ansaatmischungen für verschiedene Zwecke unterscheiden sich grundlegend.

Einjährige Sommerblumenmischungen

Sie bestehen aus einjährigen Pflanzen, die nach der Blüte Samen ansetzen und absterben. Nach der Einsaat im April beginnen früh blühende Arten meistens noch im Mai mit der Blüte. Sie werden dann bei guten Mischungen überwachsen von später blühenden Arten, die letzten davon blühen durch bis zum Frost. Nach Mai/Juni sollte man solche Mischungen nicht mehr aussäen, das Risiko unzureichender Keimung steigt, vor allem bei Trockenheit.

Wer unbedingt noch aussäen will, wählt besonders leicht keimende Einzel-Arten oder selbst hergestellte Mischungen mit wenigen Vertretern solcher Arten, wie Phazelia, Borretsch, Buchweizen oder Ringelblumen.



Einjährige Blühwiesen benötigen am besten Gartenböden. Sandige, magere Böden muss man im Sommer oft gießen.

Im Folgejahr

Im nächsten Jahr wird neu ausgesät, wenn wieder ein bestmöglicher Anblick angestrebt wird. Wer sparen will, sammelt ab Hochsommer reife Samenstände, trocknet sie und sät sie im nächsten Jahr neu aus. Am einfachsten ist es, den Bestand über Winter stehen zu lassen, im zeitigen Frühjahr abzumähen und wenn möglich flach zu mulchen. Es wird sich dann ein Bestand entwickeln, der dem des Vorjahres mehr oder weniger gleicht. Unter günstigen Umständen lässt sich dieses Verfahren auch über mehrere Jahre wiederholen. Die besten Ergebnisse erzielt man mit einer kompletten Neuanlage mit Boden-

bearbeitung. Aber auch das Mulchen im Frühjahr sollte in Verbindung mit einer oberflächlichen Bodenbearbeitung erfolgen. Größte Gefahr für einjährige Blühflächen, die über mehrere Jahre erhalten werden sollen, sind Dauer- (=Wurzel-) unkräuter, die sich breit machen. Dazu gehören Winden, Disteln oder Quecken. Fast genauso gefährlich sind Samenunkräuter wie Hirsen, Amaranth oder andere schnell und mächtig wachsende Arten, die sich von Jahr zu Jahr breiter machen. Sie sollten bereits nach der ersten Einsaat möglichst frühzeitig, also im noch sehr jungen Zustand, entfernt werden. Und auch späteres Durchjäten – immer spätestens vor dem Aussamen – lohnt sich.



Blutrote Fingerhirse, Franzosenkraut und Sommerportulak sollten unbedingt zur Blüte ausgejätet werden.

Zier- und Nährwert

Besonders prächtige „Einjährige“ bestehen überwiegend aus Zierpflanzen, oft sind besonders farbenprächtige oder lang blühende Sorten beteiligt. Sie sind in der Regel speziell für den Siedlungsbereich empfohlen, natürlich insbesondere auch für Vorgärten und öffentliche Flächen. In der freien Landschaft sind Mischungen heimischer Arten aus regionaler Produktion vorgeschrieben (EU, spätestens ab 2020). Zur Begrünung von Restflächen gibt es preisgünstige „Brachemischungen“, die nur einen Schnitt im Spätwinter erfordern. Sie



bieten mit ihren dünnen Samenstängeln Futter für Vögel und Überwinterungsquartiere für Insekten. Sie sind aber nur im Sommer optisch ansprechend.

Stängel für Insekten zum Überwintern

Mehrjährige Ansaaten

Sie ähneln im ersten Jahr bereits stark den „Einjährigen“, im zweiten Jahr setzen sich dann aber langlebigere Arten wie Margeriten, Salbei oder Schafgarbe durch, die im ersten Jahr eine im Vergleich zu den Einjährigen viel langsamere Jugendentwicklung durchmachen. Diese Lücke füllt in den meisten angebotenen Mischungen ein kleiner Anteil einjähriger Arten wie Mohn oder Saat-Lein, die dann bereits wenige Wochen nach der Saat aufblühen. Lediglich bei Blümmischungen mit Kulturstauden für den Siedlungsraum liegt der Anteil einjähriger Blüher bei 30 %, manchmal bei bis zu 60 %. Dieser hohe Anteil kommt auch durch die oft größeren und schwereren Samenkörnern der Kultursorten zustande. Allzu hohe Anteile Einjähriger können die erwünschte Entwicklung der langjährigen Arten behindern.



Einsaatsmischung, die mehrere Jahre alt werden kann, hier im 3. Jahr, 2-jährige dominieren.

Leider enthalten die wenigsten Angebote eine vollständige Aufzählung der enthaltenen Arten. Erwünscht ist eine möglichst breite Vielfalt, so dass für jeden Standort einige „richtige“ dabei sind.

Pflege während des Jahres

Die weitere Entwicklung mehrjähriger Mischungen ist von den richtigen Pflegeeingriffen zur richtigen Zeit bestimmt. Dazu gehört das Ausjäten von stark ausbreitenden Unkräutern und Ungräsern sowie das Mähen.

Meistens verändern sich diese Mischungen im Lauf der Jahre. Einige Arten, die besonders gut zu den jeweiligen Standortverhältnissen passen, erobern sich größere Anteile, ebenso einige teils erwünschte, teils unerwünschte Arten aus der Umgebung. Mindestens einmal jährlich muss gemäht werden, um den Aufwuchs von Gehölzen, wie sie die Natur in

unserem Klima vorgesehen hat, zu verhindern. Mischungen wie zum Beispiel die **Veitshöchheimer Bienenmischung** lässt sich meistens über etwa 5 Jahre in einem ansprechenden Zustand erhalten, dann soll neu angelegt werden. Flächen, die nie gemäht werden, besiedeln sich im Lauf von wenigen Jahren mit Wildrosen, Brombeeren, Weißdorn, Hartriegel, Schlehe, später kommen auch Waldbäume wie Feldahorn und Eichen hinzu. Diesen Vorgang nennt man „natürliche Sukzession“.



Mehrjährige Mischung

Saatgut-Mischungen

Betont farbige Mischungen – am besten ohne Gräseranteil – eignen sich für größere Flächen innerorts, aber auch für

markante Stellen entlang der Wege am Ortsrand. Für die freie Landschaft gilt das Bundes-Naturschutzgesetz (auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen) und die 2011 erlassene EU-Erhaltungsmischungsverordnung, die die Erzeugung und den Handel mit Wildarten regelt. Für Deutschland sind zum Beispiel 22 Ursprungsregionen festgelegt, entsprechendes Saatgut soll dann jeweils in der Region verwendet werden (nachzulesen bei der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V. (FLL): „Empfehlungen für Begrünungen mit gebietseigenem Saatgut“, 2014).

Bunte Wiesenflächen

Die bunten Wiesen „wie früher“ trifft man heute noch an auf Almwiesen oder wo sonst noch Grünfütter, Heu, Öhmd (zweiter Schnitt) oder sogar Tri-Öhmd (dritter Schnitt) gewonnen wird. Moderne Grünflächen landwirtschaftlicher Betriebe werden oft früh

gemäht und frisch verfüttert oder in großen weißen Ballen siliert. Früher Schnitt führt zu einem höheren Eiweißgehalt im Futter, die Landwirte sparen auf diese Weise einen Teil der Sojafuttermateriale-Importe. Durch die frühe Mahd samen jedoch viele Wiesenkräuter nicht mehr aus, die Gräser nehmen tendenziell zu – das erhöht den Eiweißanteil weiter.



Echte Wiese „wie früher“

Pflege durch Mahd

Bunte Wiesen sind dynamische Systeme. Sie stehen in einem langfristig ausbalancierten Gleichgewicht, das vom Standort (Bodengüte, Besonnung, verfügbares Wasser) und von den Pflegemaßnahmen, im Wesentlichen von den Schnitten, bestimmt wird. Sie setzen die Rahmenbedingungen für die vorhandenen Arten, die in einem oft harten Wettbewerb um Licht, Wasser und Nährstoffe stehen.



Wiese im August ohne Mahd

Wer Wiesen „wie früher“ anstrebt, muss einen Mährhythmus wie früher garantieren, zumindest zwei Mahden. Die erste erfolgt, wenn die Margeritensamen abreifen, die zweite je nach Aufwuchs im August/September. Das Mähgut wird am besten abtransportiert – Pferdehöfe schätzen das faserreiche Mähgut. Einfacher ist es sicher, das Mähgut bei der Mahd zugleich zu verhäckseln und fein zu verteilen (Mulchmahd). Der Nachteil dabei: Die enthaltenen Nährstoffe bleiben auf der Fläche. Ein erhöhtes Nährstoffangebot begünstigt jedoch Gräser in viel stärkerem Maß als blühende Kräuter. Keinesfalls dürfen Haufen von Mähgut auf der Fläche verbleiben. Sie bringen erwünschte Arten und Gräser zum Absterben, in ihrem Randbereich

machen sich dann oft typische Bewohner von Schuttplätzen (Ruderalpflanzen) wie Disteln oder Brennesseln, aber auch Quecken breit. Auch diese können wertvolle Nährpflanzen für einige Tierarten sein, jedoch sinkt im Laufe der Zeit die optische Akzeptanz beim Betrachter, und auch die Pflegeintensität nimmt wieder zu.

Geeignete Standorte für Ansaaten

Sonne und Licht

Die buntesten Flächen entwickeln sich in voller Sonne. Wandernde Schatten von Bäumen oder Gebäuden lassen ebenfalls noch gute Ergebnisse erwarten. Ungünstig sind nur Flächen unter Bäumen (Schatten, Trockenheit) oder in engen Höfen von Gebäuden. Wer dort begrünen will, wählt die Pflanzung schatten- und trockenheitsverträglicher Stauden.



Volle Sonne für eine bunte Wiese

Boden möglichst mager

Viele Kräuter kommen mit einem durchlässigen, mageren Boden gut zurecht. Gute Ackerböden lassen sich mit einer Sandauflage (mehrere Zentimeter), die eingearbeitet wird, etwas abmagern. Gute, humose und nährstoffreiche Gartenböden eignen sich für mehrjährige Wiesen weniger, weil sich auf ihnen immer sehr schnell Gräser breitmachen werden. Gut geeignet sind arme Gartenböden und ehemalige gute Ackerböden für einjährige Blumeneinsaat, vor allem für bunte, städtische Mischungen.

Empfehlenswerte Pflanzen für die ein-, zwei- und mehrjährige blütenreiche Begrünung

Einjährig, freie Landschaft ¹

Deutscher Name	Botanischer Name	Blütezeit		Monat/Blütenfarbe								
		4	5	6	7	8	9	10	11			
Dill	<i>Anethum graveolens</i>				■	■	■					
Borretsch	<i>Borago officinalis</i>			■	■	■	■	■				
Ringelblume	<i>Calendula officinalis</i>			■	■	■	■	■				
Kornblume	<i>Centaurea cyanus</i>			■	■	■	■	■				
Sonnenblume	<i>Helianthus annuus</i>				■	■	■	■				
Saat-Lein	<i>Linum usitatissimum</i>			■	■							
Mauretanische Wilde Malve	<i>Malva sylvestris ssp. mauritiana</i>				■	■	■	■	■			
Acker-Vergissmeinnicht	<i>Myosotis arvensis</i>	■	■	■	■	■	■	■	■			
Klatsch-Mohn	<i>Papaver rhoeas</i>		■	■								
Mariendistel	<i>Silybum marianum</i>				■	■						



Dill ¹



Ringelblume ¹



Kornblume ¹



Klatsch-Mohn ¹



M

Einjährig, Siedlungsbereich ²

Deutscher Name	Botanischer Name	Blütezeit		Monat/Blütenfarbe								
		4	5	6	7	8	9	10	11			
Kosmee, Schmuckkörnchen	<i>Cosmos bipinnatus</i>				■	■	■	■	■	■		
Kalifornischer Mohn	<i>Eschscholzia californica</i>			■	■	■	■	■	■			
Bechermalve	<i>Lavatera trimestris</i>				■	■	■	■	■			
Zinnie	<i>Zinnia elegans</i>				■	■	■	■	■	■		



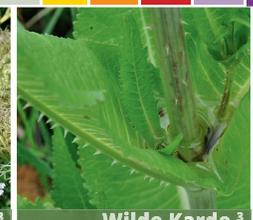
Schmuckkörnchen ²



Kalifornischer Mohn ²



Wilde Möhre ³



Wilde Karde ³



G N

Zweijährig ³

Deutscher Name	Botanischer Name	Blütezeit		Monat/Blütenfarbe								
		4	5	6	7	8	9	10	11			
Wiesen-Kümmel	<i>Carum carvi</i>											
Wiesen-Pippau	<i>Crepis biennis</i>		■	■	■	■						
Wilde Möhre	<i>Daucus carota</i>											
Wilde Karde	<i>Dipsacus fullonum</i>				■	■	■	■	■			
Gewöhnlicher Natternkopf	<i>Echium vulgare</i>		■	■	■	■						
Wilde Malve	<i>Malva sylvestris</i>			■	■	■	■	■	■			
Gewöhnliche Nachtkerze	<i>Oenothera biennis</i>		■	■	■	■	■					
Gelbe Resede	<i>Reseda lutea</i>		■	■	■	■						
Färber-Resede	<i>Reseda luteola</i>			■	■	■						
Großblütige Königskerze	<i>Verbascum densiflorum</i>				■	■	■	■				
Mehlige Königskerze	<i>Verbascum lychnitis</i>			■	■	■						
Zottel-Wicke	<i>Vicia villosa</i>				■	■	■					

Ganz wichtig: Bodenvorbereitung

Falls der Untergrund verdichtet ist, sind tiefgründige Lockerungsarbeiten bei trockenem Boden unumgänglich. Günstig ist ein Umbrechen größerer Flächen mit dem Pflug im späten Herbst vor der Ansaat. Im Frühjahr verlangen die Sämereien zuvor eine 5-10 cm tiefe Lockerung des Oberbodens, die Oberfläche soll glatt und feinkrümelig sein (am besten mit der Kreiselegge). Enthält der Boden viele Unkrautsamen, kann man diese Maßnahme auch wiederholen.

Unkräuter sind immer schneller und stärker!!!

Bei hohem Besatz an Samenunkräutern bedeckt man die Ansaatflächen komplett mit **Mulchpapier** und überdeckt es mit einer 3 cm dicken Erdschicht (humoser Sand oder handelsübliches Kräutersubstrat – möglichst torffrei). Im Handel gibt es spezielle Mulchpapiere, aber auch Kraftpapier oder Raufasertapeten sind brauchbar. Das Mulchpapier hindert auch die Verschleppung und Anreicherung unerwünschter Samenunkräuter, wenn mehrmals hintereinander einjährige Einsaaten erfolgen sollen (Quelle LWG). Lediglich Hirse kann durchkommen. Wird gejätet, besteht die Gefahr, dass dabei auch Samen von unten mit hochgerissen werden. Müssen ältere Unkräuter mit stark entwickeltem Wurzelwerk entfernt werden, sollte eher an der Bodenoberfläche abgeschnitten werden.



Blüheinsaat mit Papiereinlage

Winden, Ampfer, Acker-Kratzdistel, Quecke, Schachtelhalm oder andere **Dauer- bzw. Wurzelunkräuter** sollten vor Ansaaten grundsätzlich entfernt werden (siehe unten).

Bei starkem Aufwuchs von Samenunkräutern (Melde, Gänsefuß, Amaranth) nach der Saat wird mit „hoher Sense“ auf

10 bis 15 cm Höhe gemäht. Das schwächt die zunächst starkwüchsigen Unkräuter mehr als die langsamer wachsenden erwünschten Arten (Schröpfschnitt). Einzelne Samenunkräuter später ziehen – nicht aussamen lassen!!! Hirsen, Disteln, Ampfer, Zackenschote (die in manchen Blühmischungen ungewollt in wenigen Exemplaren enthalten sein können) setzen mehrere Tausend Samen je Pflanze an. Wer sich hier das Ausjäten ersparen will, stellt die Weichen für unendliche Jätarbeit in den Folgejahren. Auch Gehölzsämlinge wie Rosen, Brombeeren, Weißdorn werden am besten frühzeitig ausgerissen, wenn ihre Wurzeln noch geringen Tiefgang haben.



Kriechender Hahnenfuß sollte unbedingt vor der Samenbildung entfernt werden.

Aussaatanleitung Schritt für Schritt

Die Aussaat erfolgt möglichst gleichmäßig, was bei Saatstärken von 1–3 g/m² gar nicht so einfach ist. Es empfiehlt sich vorab eine gute Durchmischung des Saatgutes, das ja oft große und kleine Samen enthält. Die benötigte Menge mischt man dann mit 10 Teilen Spelzen, Sägemehl oder altem, mehrere Jahre altem Grassamen, der nicht mehr keimfähig ist. Auch Getreide- oder Sojaschrot wird zum Einmischen verwendet. Mehr Saatgut als in der Empfehlung angegeben sollte man jedoch nicht ausbringen, weil sich im dann unvermeidlichen „Gerangel“ nur wenige Arten durchsetzen können. Nach dem Säen auf die Bodenoberfläche wird etwa ½ cm tief eingereicht und anschließend – ganz wichtig und keinesfalls wegzulassen – angewalzt. Nach einer (sehr flachen) Reihensaat kann man auflaufende Unkräuter besser mit der Hacke bekämpfen.

Arbeiten nach der Aussaat bis zum Blühbeginn

Am besten wird die Fläche so wenig wie möglich betreten. Wenn nötig, wird gejätet, bei anhaltender Trockenheit auch beregnet. Bei frühen Ansaaten sind die

Böden oft noch lange feucht und trocknen nur langsam aus, zusätzliches Wässern ist dann oft unnötig.

Pflege mehrjähriger Arten

Ab dem zweiten Jahr soll im Lauf des Sommers, am besten etwa Anfang Juli, einmal gemäht werden. Man schneidet etwa 10 cm hoch, das sichert einen guten Durchtrieb.

Das Mähgut muss unbedingt entfernt werden. Am besten schneidet man die Fläche dann im Winter, im ersten Jahr möglichst bereits im Oktober. In den nächsten Jahren wird dann eher zum Winterende hin gemäht.

Wie wird ein herkömmlicher Rasen zur Blumenwiese?

„Ich will eine Blumenwiese anstelle meines vergammelten, in die Jahre gekommenen Rasens! Was ist zu tun?“

Typische Probleme langjähriger Rasenflächen in Hausgärten sind ein verdichteter Untergrund, Schattenlagen, größer gewordene Bäume, oder einfach auch wiederholter Wassermangel im Sommer.

Schwere, verdichtete Böden

Oft wurde der Rasen bereits bei der Garten-Neuanlage auf viel zu lehmigen Böden eingesät. Ein solcher Untergrund verdichtet dann zunehmend, wenn die Flächen bei Nässe, vor allem im Frühjahr, betreten werden. Schwindet mit dem zunehmenden Wachstum von Gehölzen in der Umgebung die Sonneneinstrahlung, leiden Gräser mehr als manche schattenverträgliche Kräuter. Vertrocknet der Rasen im Sommer, können sich einige Grasarten zwar erstaunlich regenerieren, sobald es im September wieder kühler und feuchter wird. Oft machen sich in den Wochen der Trockenheit aber Kleearten, Löwenzahn oder andere Tiefwurzler breit.



Ist der Untergrund sehr verdichtet oder stark lehmhaltig, empfiehlt sich eine

komplette Neuanlage. Nur so lässt sich ein feinkrümeliges Saatbett sicherstellen. Und nur so lässt sich der Untergrund aufreißen und durchlässig machen. Wer hier Versuche mit der „Sandwichmethode“ (s. u. – Rollrasen wird auf den vorhandenen, sehr kurz geschnittenen Rasen verlegt) macht, wird nach wenigen Jahren einen Rasen im gleichen Zustand wie vorher haben.

Leichte Böden

Bei lockeren Böden mäht man seltener, räumt aber den Schnitt vollständig ab. Punkt- oder streifenweise kann man im zeitigen Frühjahr die Grasnarbe entfernen und mit den erwünschten Arten einsäen. Noch schneller geht es – natürlich vorrangig bei kleineren Flächen – durch Anpflanzung typischer Wiesenstauden, die in guten Staudengärtnereien erhältlich sind.

Mit Winde und anderen Tiefwurzlern verseuchte Flächen

Wurzelunkräuter haben durch ihre Wurzelmasse in der Tiefe immer einen Vorsprung vor frischen Einsaaten. Sie lassen sich nur beherrschen durch wiederholtes, immer frühzeitiges Ausjäten ihrer Grünmasse. Wer dies konsequent über mehrere Jahre durchzieht, hat sie los. Ohne Chemie kann man sie auch durch eine Abdeckung mit lichtundurchlässiger, rissfester Folie in einem Zeitraum von 1 ½ Jahren aushungern. Die Folie muss möglichst groß sein, so dass sich auch seitlich keine Triebe ans Licht durchmogeln können. Wer Angst hat vor dem Anblicke eines schwarzen Gartens: Folie mit Sand bedecken – den brauchen viele Gartenbesitzer ohnehin zum späteren Abmagern des Bodens. Die Fläche kann man mit Kübeln kaschieren, vom Rand her lässt sie sich mit Kürbis oder Zierwinden verschönern. Keinesfalls sticht man Löcher für solche Pflanzen in die Folie! Dieses Verfahren scheint allzu umständlich und langwierig – umständlicher und langwieriger sind mit Wurzelunkräutern verseuchte Flächen.



Abdeckung mit Folie über mehr als 12 Monate

Blumenwiese „von der Rolle“?

Seit wenigen Jahren gibt es fertigen Rollrasen, der nicht nur aus Gräsern, sondern aus zahlreichen Wildkräutern wie Margeriten, Glockenblumen, Schafgarbe, Kornblume, Wegerich, Hahnenfuß, Schaumkraut, Oregano und Thymian besteht. Für ihn gilt wie für alle Fertiggrasensmischungen: Er erspart uns nicht die vorbereitenden Bodenarbeiten. Lediglich Rasenflächen, die wenig verunkrautet sind, lassen sich nach sehr kurzer Mahd im Frühjahr direkt mit Rollrasen belegen (Sandwich-Technik).

Ansonsten gelten die üblichen Verlegertipps für Rollrasen: Boden gründlich vorbereiten (s. o.). Der Rasen sollte so bestellt werden, dass auf alle Fälle die Bodenvorbereitung abgeschlossen und der Rasen innerhalb von 24 Stunden gelegt werden kann. Es empfiehlt sich, 5 % mehr Rasen als benötigt zu bestellen. Die Rollen (40 cm breit, 2,50 m lang, ca. 20 kg) verlegt man engfügig Bahn an Bahn, die Stoßfugen müssen versetzt sein. Angewalzt wird schräg zur Verlegerichtung. In der Folgezeit wird ein paar Wochen lang gut, wenn nötig täglich gewässert. Bei Trockenheit schrumpfen nämlich die Bahnen, und dabei können bereits ausgewachsene Würzelchen wieder reißen.

Natürliche Trockenrasen

Die typischen Kalkmagerrasen Mainfrankens, der fränkischen Alb und anderer mäßiger Höhenlagen sind arm an Gräsern und reich an Leguminosen. Diese versorgen sich bekanntlich selbst mit Stickstoff und sie sind mit ihrem Nektar und Pollen die wichtigste Energiequelle für Insekten. Natürliche Kalkmagerrasen bieten am Naturstandort oft einen nahezu ganzjährig attraktiven Anblick. Gleich nach der Frühlings-Segge blühen Küchenschellen, der Frühsommer ist dann am blütenreichsten. Im Spätsommer folgen noch der Fransen-Enzian, Deutscher Enzian oder Gold-Aster. Hingucker sind vielfach auch vielgestaltige Samenstände, zum Beispiel von Gold- oder Silberdistel.

Mit einer Substratauflage für Extensivbegrünungen von gut 20 cm lassen sich solche Standorte nachbauen. Zu vermeiden sind bei wasserundurchlässigem Untergrund Senken, in denen es zu Staunässe kommt. Zudem wird man ab und an durchjäten müssen, um anfliegende Wildkräuter wie Bitterkraut oder Löwenzahn an der übermäßigen Ausbreitung zu hindern. Besonders wichtig ist das Ausjäten junger Wildgehölze wie Rosen, Weißdorn und Schlehe. Außer einem jährlichen Rückschnitt gibt es dann aber nur noch wenig zu tun. Alle paar Jahre wird man allzu stark wachsende Arten, die oft sehr tief wurzeln und sich somit „Vorteile“ durch den Zugang zum nährstoffreicheren Untergrund verschaffen, zurückdrängen (ausgraben) müssen, wie Erfahrungen des Botanischen Gartens in Würzburg ergeben haben.



Natürlicher Trockenrasen: Blüten und Samenstände sind gleich wichtig.

Schattenstandorte

In Schattenlagen fehlt der wichtigste Wachstumsmotor, nämlich das Sonnenlicht. Auch wenn es Rasenmischungen oder auch Kräutermischungen für den Halbschatten gibt, entwickeln sie sich doch oft recht langsam und unzuverlässig. Hier ist die Pflanzung geeigneter Stauden (Bodendecker und einzelne mittelhohe Arten) und Kleingehölze oft viel besser zielführend.



Schattige Stellen: dekorative Sauergräser am Gehölzrand

Feuchtwiesen in Ufernähe

Sie lassen sich am besten mit den üblichen Wiesenblumenmischungen, ergänzt durch standorttypische Stauden wie Mädesüß oder Weidenröschen besiedeln. Sie werden bei gutem Wasserangebot bzw. gut erreichbarem Grundwasser oft meterhoch und blühen ab Hochsommer. Wo keine übermäßigen Schneelasten drohen, lässt man sie bis ins zeitige Frühjahr stehen und mäht oder schneidet dann ab. Alternativ schneidet man nicht allzu spät im Herbst.



Mädesüß und Blut-Weiderich

Was kann der Verein tun?

Gute Beispiele sind immer besser als viele Worte. Da sind alle Gartenbesitzer und insbesondere natürlich Vereinsmitglieder gefragt. Gelungene Ansaaten sorgen regelmäßig für Begeisterung und oft finden sich in der Folge Nachahmer. Der Verein kann Anregungen an den kommunalen Bauhof geben oder am besten selbst mit anpacken bei Anlage und laufender Pflege von Blühflächen. Die Kommunen können und wollen sich solchen Angeboten heute kaum noch verschließen. Am besten sucht man sich gemeinsam geeignete Flächen aus. Bekannt sind die Veröffentlichungen von Prof. Christoph Künast, der im ländlichen Raum ca. 3-5 % der Gesamtflächen als „Eh-da-Flächen“ ermittelt hat. Das sind zu zwei Dritteln Wege- und Straßengleitgrün in und außerhalb der Siedlungsflächen, gut 20 % verbuschte oder oft als „Unland“ bezeichnete Flächen, 5 % dienen der Erholung und Freizeit. Die meisten dieser Flächen werden von Kommunen gepflegt. Oft bieten sich auch Grundstücke an, die erst später, meist in ein paar Jahren bebaut oder anderweitig genutzt werden sollen.



Gemeinde oder Vereine machen das Ortsbild bunt.

Aufklärung in der Bevölkerung

Die beste Akzeptanz genießen meist einjährige Blühmischungen mit einem ausreichenden Anteil spät blühender Arten. Mehrjährige Mischungen müssen aussamen, sie präsentieren sich dann in Teilen oft bräunlich. Gehen in der Verwaltung Beschwerden ein, gilt es dann gezielt aufzuklären. Manche Kommunen haben bereits Hinweisschilder „reife Samen für den Distelfink“ aufgestellt. Dürre Stängel bieten oft auch Wildbienen Unterschlupf. Eine mögliche Lösung ist auch hier wieder ein Staffelschnitt, also die abschnittsweise Mahd.

In Lehrgärten lassen sich verschiedenartige Blühmischungen im Vergleich darstellen. In vielen Gemeinden lassen sich nach aufmerksamer Suche, am besten mit Bürgermeister und Bauhof, zahlreiche „Eh-da-Flächen“ finden. Größere Flächen ergeben sich oft, wenn deren weitere Entwicklung noch unklar ist: Es soll zum Beispiel bebaut werden, aber das kann sich noch auf Jahre hinziehen. Vielfach erhöht sich die Bereitschaft der Kommune zu Experimenten durch die Zusage von Pflegepatenschaften vorübergehend zur Verfügung stehende Flächen.

Beispiele für bekannte Mischungen

Mössinger Sommer

Einjährige Einsaat für den Siedlungsbereich, enthält bis zu 40 Arten; (www.saatgut-manufaktur.de/moessinger-sommermain)

Veitshöchheimer Bienenweide

Mehrjährige Mischung, lässt sich über 4-6 Jahre halten (ca. 45 Arten)

Veitshöchheimer Farbenmix, Veitshöchheimer Blaulicht, Veitshöchheimer Ganz'Rosa, Veitshöchheimer Duftwolke, Veitshöchheimer Leuchtfleur:

Jeweils 33 bis über 40 Arten, mehrjährig (www.lwg.bayern.de/landespflege/urbanes_gruen/196734/)

Literatur

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau: www.lwg.bayern.de/landespflege/index.php

Bezugsquellen allgemein

BayWa AG

www.baywa.de

Blauetikett-Bornträger GmbH

www.blauetikett.de

Dürr Samen

www.duerr-samen.de

JULIWA-HESA GmbH

www.juliwa-hesa.de

Knapkon

www.knapkon.de

Küpper Blumenzwiebel & Saaten GmbH

www.kuepper-bulbs.de

Bruno Nebelung GmbH

www.nebelung.de

Saatgut-Manufaktur

www.saatgut-manufaktur.de

Sperli GmbH

www.sperli.de

Weigelt GmbH & Co. ES KG

www.weigelt-es.de

Regionales Saatgut

Appels Wilde Samen GmbH

www.appelswilde.de

Feldsaaten Freudenberger GmbH & Co. KG

www.freudenberger.net

Hof Berggarten

www.hof-berggarten.de

Rieger-Hofmann GmbH

www.rieger-hofmann.de

Saaten Zeller GmbH & Co. KG

www.saaten-zeller.de



BAYERN BLÜHT

Herausgeber: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. • Postfach 15 03 09 • 80043 München • Telefon 089/5 44 30 50
Bearbeitung und Bilder: Marianne Scheu-Helgert, Dipl.-Ing. agr. Univ. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege, München (2019).